

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Loth, Heinz-Jürgen
Title: "Jüdischer Messianismus und lusitanischer Millenarismus:
António Vieiras Vision von der Erlösung Israels in der Kirche der
Zukunft"
Published in: Freundesausgabe zum 70sten Geburtstag von Prof. Dr. Wilfried
Eckey
Wuppertal: Selbstverlag
Year: 2000
Pages: 136 - 151

The article is used with permission of *the publishers Prof. Dr. Martin Ohst and Prof. Dr. Kurt Erlemann.*

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Jüdischer Messianismus und lusitanischer Millenarismus: António Vieiras Vision von der Erlösung Israels in der Kirche der Zukunft

Einleitung

António Vieira (1608 – 1697), der Jesuitenmissionar, Prediger, christliche Philosoph, Diplomat und Meister der klassischen portugiesischen Prosa – vor allem aber ein Vorläufer des christlich-jüdischen Gesprächs – ist hierzulande wenig bekannt. Das liegt im wesentlichen daran, dass der Zugang zu seinem umfangreichen Werk nur über die portugiesische Sprache möglich ist. Übersetzungen ins Deutsche sind eher selten. Daneben muss jedoch angemerkt werden, dass die Vieira-Forschung erst wieder mit dem Herannahen des dreihundertjährigen Todestages des luso-brasilianischen Jesuiten einen neuen Aufschwung nahm, sowohl in Brasilien als auch in Portugal selbst.

António Vieira war der wohl ungewöhnlichste Intellektuelle in der Geschichte der portugiesischen Kirche, ein Meister des Wortes, zeitlebens ein unbequemer Mensch und Kämpfer gegen die Auswüchse des Kolonialismus, ein scharfsinniger Kritiker der Gesellschaft, der Portugal für die in Europa heraufziehende Moderne öffnen wollte. Die Widerstände von Seiten des politischen und religiösen Establishment zwangen ihn, den "Moralisten religiöser Natur", mit der Sprache zu spielen¹ und seine Gedanken in immer wieder neuen Ansätzen zu formulieren und zwar so, um seinen Gegnern – insbesondere der Inquisition – nicht zum Opfer zu fallen.

Sein Argumentationsrahmen ist der der dialektisch-argumentativen Methode der Scholastik, womit die Demonstration der eigenen Wahrheit über Zitate aus den Kirchenvätern, Lehrern und biblischen Kommentaren gemeint ist. Eine bisweilen sehr trockene Lektüre! Anders dagegen die kraftvolle Ironie in seinen Predigten, die zugleich Zeugnis ablegen für seine humane Gesinnung in einer Gesellschaft, die nach Profitmaximierung in Afrika, Amerika und Asien strebte. Insofern sind diese auch noch in unserer Zeit, die unter der Bezeichnung "Globalisierung" läuft, nicht ohne eine gewisse Aktualität. Vieira war ein leidenschaftlicher Prediger und hat mehr als 200 Predigten verfaßt.

António Vieiras Vision von der Zukunft der Kirche sowie der von Christentum und Judentum wird nur verständlich im Kontext der engen Beziehungen zwischen jüdischem Messianismus und lusitanischem Millenarismus, der die Lehren der Oracula Sibyllina, die Drei-Zeitalter-Lehre des Joachim von Fiore, den Sebastianismus und die Prophetien des Gonçalo Eanes Bandarra zusammenführt. Nur hier, auf portugiesischem Boden, konnte diese eigenartige Verbindung von religiösem und nationalem Denken entstehen, die bis in die Gegenwart hinein fortwirkt. Wir können hier nur eine Auswahl treffen.

Zwischen Portugal und Brasilien: Leben und Werk des António Vieira

Am 6. Februar 1608 wurde Vieira in Lissabon als Sohn des Mulatten Cristóvão Vieira Ravasco und der Maria de Azevedo geboren. Der Großvater väterlicherseits hatte sich in eine Mulattin verliebt, zu einer Zeit, in der Sklaven

aus Afrika und Mulatten zum Alltagsbild in Portugal gehörten.² Im späteren Inquisitionsprozess darauf angesprochen, schwieg er dazu, galt doch das Fehlen der "limpeza de sangue" ("Reinheit des Blutes") als ein schwerer Makel. 1609 ging sein Vater nach Brasilien und holte 1614 die Familie nach, wo Vieira im Jesuitenkolleg der kolonialen Hauptstadt Salvador da Bahia die traditionelle Jesuitenausbildung erhielt: Rhetorik, Philosophie und Theologie. Mit 15 Jahren floh er in der Nacht zum 5. Mai 1623 in das Kolleg, um Priester zu werden – gegen den ausdrücklichen Wunsch der Eltern. Zunächst nahm er Zuflucht in einem Ort nahe von Salvador, wo die Jesuiten Indios unterrichteten, bis die Familie sich mit seiner Entscheidung abgefunden hatte.

Im Mai 1624 erlebte er als junger Novize die Besetzung der Stadt Salvador durch die holländische Armada, die aber 1625 wieder von einer spanischen Flotte zurückerobert wurde. 1627 war er für kurze Zeit als Rhetoriklehrer im Jesuitenkolleg von Olinda tätig. Nach der Priesterweihe von 1635 wurde er Lehrer im Kolleg und Prediger in den bahianischen Dörfern. Hier entstanden auch seine ersten kraftvollen Predigten über den holländischen Krieg und die grauenvolle Situation der Sklaven auf den Zuckerrohrplantagen.³ 1638 kamen die Holländer von Pernambuco, das sie besetzt hatten, und versuchten ein zweites Mal, Salvador zu erobern, was aber mißlang. In seiner *Predigt zum Feiertag des Hl. Antonius* feiert Vieira den Sieg, der ihn allerdings auch zu der politischen Einsicht führt: "Angesichts der fremden Güter [sc. der Holländer] wächst das Gefühl der eigenen Unzulänglichkeiten".⁴ Diese sollte für seine spätere diplomatische Tätigkeit zu einem Schlüsselerlebnis werden.

Als 1641 die Kunde vom Ende der Zwangsunion mit Kastilien – 1640 hatte der Herzog von Bragança im Verlauf einer erfolgreichen Revolution den Thron als König João IV. (1640-1656) bestiegen – nach Brasilien gelangte, schickte der Vizekönig seinen Sohn zusammen mit Vieira und einem anderen Jesuiten nach Lissabon, um dem König seine Ergebenheit zu bekunden. Der Empfang bei João IV. verlief für alle Seiten zufriedenstellend, war doch der Ruf Vieiras als gewaltiger Prediger auch nach Portugal gelangt. Hier predigte er in der prachtvollen Kirche des Ordens – São Roque; seine politischen Predigten wurden zu einem beliebten Treffpunkt für den Adel Lissabons. Bald kam die Einladung des Königs, die Neujahrspredigt des Jahres 1642 in der Capela Real (Königliche Kapelle) zu predigen. In dieser entwickelt er erstmals sein Weltbild: Er verknüpft die messianische Hoffnung seines Volkes von der Wiederkehr des *Encoberto*, dem verborgenen Heilbringer, mit João IV.⁵ Auf diesen Nationalmythos werden wir noch zurückkommen. Der König war fasziniert von dem dynamischen Prediger, der den Patriotismus von Adel und Bürgern zu wecken wusste, und machte ihn zu einem Berater des Hofes. Erst jetzt, 1644, legte Vieira das letzte Bekenntnis des Jesuitenordens ab.

Die 40er Jahre des 17. Jahrhunderts waren für Portugal eine schwierige Zeit. Der durch Akklamation auf den portugiesischen Thron gelangte Herzog von Bragança mußte sein Land gegen die militärischen Aktionen Spaniens behaupten. João IV. suchte Verbündete und übertrug deshalb dem wortgewandten Vieira in den Jahren 1646 bis 1650 diplomatische Missionen in Holland, Frankreich und Italien. Dieser lernte in Frankreich und Holland

moderne Staatsformen kennen, vor allem aber die materielle und militärische Überlegenheit Hollands, das in Pernambuco Teile der portugiesischen Kolonie Brasilien entrissen hatte. Nach seiner Rückkehr aus Den Haag 1648 empfahl er dem König, die Kapitanien von Pernambuco an die Holländer zu verkaufen, da "der Frieden mit den Holländern absolut erforderlich und der Krieg offensichtlich unmöglich war".⁶ Das brachte ihm und dem portugiesischen Botschafter den Schimpfnamen eines "Judas do Brasil" ein.

João IV. folgte nicht dem Rat seines Beraters, dagegen jedoch seiner Forderung, in Nachahmung der Holländer ebenfalls eine Handelsgesellschaft für Übersee zu errichten. Diese wollte Vieira mit Hilfe der portugiesischen "Cristãosnovos" ("Neuchristen") und Krypto-Juden (Marranos) im In- und Ausland finanzieren, wohl wissend, dass diese an ihrer Heimat hingen. In mehreren Schreiben an den König wandte er sich gegen die Verfolgung derselben und trat für ihre Rehabilitierung ein.⁸ Er wollte ihr Vermögen vor dem Zugriff der Inquisition bewahrt wissen. In Holland hatte er erkannt, wie wichtig der sichere Kapitaltransfer ist, seien es Kredite für portugiesische Händler, Investitionen von Fremdkapital oder sei es die Errichtung einer Bank nach dem Vorbild Amsterdams. Sobald die Juden sich im Zuge einer Liberalisierung des Handels sicher fühlen könnten, "werden sie mit anderer Liebe dienen und sich bemühen, Portugal als ihre eigene Heimat zu bewahren helfen".⁹ Da die Konfiskation des Vermögens der "Neuchristen" für das HI. Offizium jedoch ein glänzendes Geschäft war,¹⁰ scheiterte dieser Vorstoß, während die von ihm geforderte "Companhia Geral do Comércio do Brasil" ("Allgemeine Handelsgesellschaft von Brasilien") am 6. Februar 1649 von João IV ins Leben gerufen wurde. Das Kapital kam überwiegend von Seiten der "Neuchristen": Schiffe konnten erworben und schließlich die holländische Flotte am 27. Januar 1654 geschlagen werden: Holland mußte für immer Pernambuco aufgeben. Dieses Ergebnis war nicht auch zuletzt ein Verdienst des Jesuiten Vieira, der *éminence grise* João's IV.!

Inzwischen wurde Portugal von dem Kampf zwischen Krone und HI. Offizium unter Führung des Bischofs Francisco de Castro, der Jahrzehnte später als Groß-Inquisitor über Vieira richten sollte, heimgesucht. Er erzwang die Anwesenheit des Königspaares bei einem gewaltigen Autodafé (Glaubensurteil), ausgerechnet am 12. Jahrestag der Wiedererrichtung der Monarchie am 1. Dezember 1652, bei dem bekannte Persönlichkeiten wegen des Vergehens des "Judaisierens" verbrannt wurden. Francisco de Castro hatte sich durchgesetzt: Portugal wurde wieder ein klerikaler Staat. "Das Projekt einer modernen Monarchie des aufsteigenden Laien" – so António Melo –, "legitimiert durch die göttliche Macht des Königs, über den Gesetzen von Adel und Klerus, wurde endgültig am 1. Dezember dieses Jahres auf dem Terreiro do Paço beerdigt".¹¹

Vieira, gegen den bereits 1649 die erste Denunziation geführt worden war und der zudem die neuen Staatsideen vertreten hatte, verließ das Land fluchtartig in Richtung Maranhão, wo er bis 1654 als Missionar unter den Indios tätig war. Dort kämpfte er als Visitator und Superior der Jesuitenmissionare mit aller Entschiedenheit gegen die Versklavung der Indios durch die ländlichen Feudalherren. Ähnlich wie Bartolomeus de Las Casas lehnte

te er die Verdinglichung derselben ab. Deshalb begab er sich 1654 nach Lissabon, um neue Gesetze zum Schutz der Indios zu erwirken. Obgleich er bei Hofe inzwischen verhasst war, verlief die Zusammenkunft mit João IV. in freundlicher Atmosphäre: Vieira erhielt ein Dekret, wonach die Indios nicht versklavt werden durften und der Jurisdiktion sowie Mission der Jesuiten unterstellt wurden.

In den Jahren bis 1661 sollte Vieira rastlos das Innere Brasiliens bereisen, zum Zwecke der Evangelisation und des Schutzes der Indios. Daneben begann er auch, in seinen Predigten die Versklavung der Afrikaner, die in ungeheurer Zahl als Stückware, "peças", über Salvador da Bahia ins Land kamen, auf das Schärfste zu geißeln. Vieira hatte aber den europäischen Merkantilismus in Frankreich und Holland kennengelernt und wußte sehr wohl, dass eine Kolonisation ohne Sklavenarbeit nicht möglich war.¹² Aber dennoch geißelte er diese als eine Sünde, für die Gott die Portugiesen mit dem Untergang ihres Königs Sebastião (siehe unten) bestraft habe.¹³ Die Kolonisten von Maranhão sahen in Vieira einen Gegner der ökonomischen Entwicklung, setzten ihn und alle Jesuiten gefangen, verwiesen sie des Landes und ließen sie im September 1661 per Schiff nach Lissabon bringen.

Dona Luísa de Gusmão, die Witwe von João IV., die die Regentschaft übernommen hatte, nahm ihn freundlich auf. Als ihr Berater trat er wieder in die Politik ein. Aber die vom Adel ausgehende Palastrevolte von 1662 zwang die Regentin, die Regierung an ihren Sohn abzugeben, der als Afonso VI. den Thron bestieg. Der vom Hof gehasste Vieira wurde nach Porto verbannt und von dort der Inquisition von Coimbra überstellt. Am 1. Oktober 1663 verfügte das Hl. Offizium seine Verhaftung und die Eröffnung des Verfahrens wegen Judaisierens, waren doch hinlänglich seine Kontakte zu "Neuchristen" sowie zu Juden in Rouen und Amsterdam und zu Calvinisten in Holland bekannt. In Amsterdam hatte er den berühmten Rabbi Menasseh ben Israel, Manuel Dias Soeiro (1605-1657) mit portugiesischem Taufnamen, kennengelernt. Gegenstand ihrer Gespräche waren die Rückkehr der Verlorenen Zehn Stämme sowie das Kommen des Messias gewesen. Beide waren Millenaristen und waren überzeugt, dass in ihrer Zeit die Endzeit anbrechen würde: die Herrschaft des König-Messias.¹⁴ Offenbar hat erst hier Vieira einen unvoreingenommenen Einblick in die jüdischen Glaubensvorstellungen erhalten.¹⁵ Im Prozess half es ihm wenig, als er erklärte, er habe die "Blindheit der Juden vermindern" wollen.¹⁶ Überdies wurde seine auf Bandarra basierende prophetische Vision vom "Quinto Império" ("Fünftes Weltreich") als häretisch angesehen. Am 23. Dezember 1667 wurde das Urteil verlesen¹⁷ und Vieira zu Kerker verurteilt und in dem Jesuitenkolleg "weggeschlossen". Die Cortes setzten jedoch am 1.1.1668 Afonso VI. ab und brachten Pedro II. auf den Thron (1668-1706); Vieiras Freunde konnten ihn am 12. Juni 1668 befreien, und der Orden schickte ihn im September 1669 nach Rom.

Christina von Schweden, die nach ihrer Abdankung in Rom lebte, ernannte ihn zu ihrem Prediger. Daneben begann Vieira seinen erfolgreichen Kampf gegen das Hl. Offizium in Portugal und erhielt von Papst Klemens X. (1670-1676) am 17. April 1675 ein Breve für "den geliebten Sohn António Vieira, Priester der Gesellschaft Jesu, Portugiese", welches ihn der portugiesischen Inquisition für immer entzieht und alle über ihn verhängten Auflagen und

Verbote aufhebt.¹⁸ Zweifellos zählt Vieira zu den wenigen Menschen in der "República Cristã", die einem Kerker der Inquisition entkommen konnten! Einen maßgeblichen Anteil an diesem Erfolg hatten seine in italienischer Sprache gehaltenen Predigten vor dem Kardinalskolleg.

1675 kehrte Vieira auf Weisung des Regenten Pedro nach Lissabon zurück, wo die Stimmung ihm gegenüber nicht gerade freundlich war. Seine Gesundheit machte ihm zu schaffen, er sehnte sich zurück nach dem Klima Brasiliens und begab sich im Januar 1681 nach Bahia. Die nächsten 15 Jahre verbrachte er, von chronischen Leiden gezeichnet, teils auf dem Landgut der Jesuiten, teils im Jesuitenkolleg Salvadors. Er sichtete und ordnete sein literarisches Werk und führte eine umfangreiche Korrespondenz mit Freunden in Europa. Aber auch die Politik verlor er nicht aus dem Blickfeld, wenn er sich für eine eigene Münze aussprach, um den Geldabfluss aus Brasilien zu verhindern.¹⁹ Diese wurde tatsächlich 1694 eingeführt. Als der Gouverneur von Bahia 1683 das Jesuitenkolleg umzingeln ließ, seinen Bruder und Staatssekretär Bahias, Bernardo Vieira Ravasco, und andere wegen eines Komplotts gegen den Stadtkommandanten verhaftete, schrieb er an den König Pedro II. und bewirkte die Entlassung der Verhafteten sowie die Ablösung des Gouverneurs.

Mit 80 Jahren wurde er noch zum Generalvisitorator der Jesuitenmissionare ernannt, was den kranken Mann wieder auf Reisen durch das Landesinnere zwang. Zweifellos war er für dieses Amt bestens geeignet, hatte er doch fünf Jahre seines Lebens unter den Indios in der Kapitanie Bahia und weitere neun Jahre in Maranhão und dem Amazonasdelta verbracht. Er hatte sogar mehrere Indiosprachen erlernt. Im Mai 1691 mußte er das Amt niederlegen, er war inzwischen nahezu taub und blind und von Schmerzen gequält. Aber noch einmal mußte er sich gegen Diskriminierung, diesmal von Seiten des Ordensprokurator in Bahia, wehren. Gespräche mit den anderen Patres wurden ihm untersagt. Einige Monate nach seinem Tod am 18. Juli 1697 fällte der Jesuitengeneral eine Entscheidung zu seinen Gunsten. Heute erinnert ein Gedenkstein in der Sé (Kathedrale) von Lissabon an den Padre António Vieira: "a gloria da nossa boa terra portuguesa" ("der Ruhm unserer schönen portugiesischen Heimat").

Jüdischer Messianismus und lusitanischer Millenarismus

Der jüdische Messianismus in Portugal

Am Anfang steht Isaak Abravanel (1437-1508), Bibelkommentator, Philosoph, Staatsmann und einer der reichsten Juden von Portugal und Spanien. Für ihn war jedes Leiden des jüdischen Volkes ein Verweis auf das Kommen des Messias, wie er aus seiner Exegese von Daniel und der Schöpfung Adams folgerte. Die Zerstörung der vier Weltreiche durch einen Stein in Nebukadnezars Traum (Dan 2) und die des Tieres mit den zehn Hörnern in Daniels Vision (Dan 7), welche die zehn Könige des Vierten Königreiches oder Imperiums – Babylonien, Persien, Makedonien und Rom – bezeichnet, waren für Abravanel ein Symbol der Ankunft des "Fünften Weltreichs" ("quinto império"), nämlich das des jüdischen König-Messias.

Unter dem Vierten Weltreich verstand er die Christenheit, deren Fall mit der Eroberung Konstantinopels 1453 durch die muslimischen Türken begonnen hatte. Nach Dan 7,25 berechnete er das Jahr 1503 für das Kommen des Messias, dann wiederum 1531. Hierin sah er jedoch keinen Widerspruch, insofern das Jahr 1503 der Anfang eines Prozesses sein sollte, der dann 1531 zum Abschluss gelangen würde. Mit seinen Vorstellungen hat Abravanel entscheidend zur messianischen Erwartung der "Neuchristen" in Portugal beigetragen.²⁰

Letztere wurden durch die Ankunft des David ha-Reuveni,²¹ d.h. vom Stamme Ruben, der zwischen 1525 und 1526 über den Algarve nach Portugal kam, versehen mit Briefen des Papstes Klemens VII. (1523-1534) an den portugiesischen König. João III. (1521-1557) empfing diesen Juden aus "estrañas terras" ("fremden Ländern"). Dieser behauptete, von jenseits des Flusses Sambatjon (siehe unten) zu kommen, wo die Zehn Verlorenen Stämme Israels leben würden, und bot eine Allianz gegen die Türken an. Für die "cristãos-novos" schien die Ankunft des Messias nahe, und eine akute messianische Stimmung ergriff diese wie auch die Kryptojuden im angrenzenden Spanien: "Der Aufenthalt Reuvenis in Portugal verursachte unzählige Konversionen zum Judentum, unter diesen auch die von Diogo Pires, dem berühmten Schlomo Molcho ["Salomo, sein König"]."²² Letzterer, ein königlicher Justizbeamter, hatte sich selbst beschnitten und Reuveni als Messias begrüßt. Doch Reuveni wies das zurück, wiewohl auch andere in ihm den Erlöser sahen.²³ Beider Wege trennten sich dann bis 1530, als sie sich wieder in Norditalien trafen,²⁴ um gemeinsam Karl V. in Regensburg aufzusuchen. Offenbar wollten sie ihm einen gemeinsamen jüdisch-christlichen Kreuzzug gegen die Türken vorschlagen. Sie wurden jedoch schon vorher festgenommen: Schlomo Molcho wurde 1532 in Mantua im Rahmen eines Autodafé verbrannt, weil er nicht zum Christentum zurückkehren wollte. Reuveni wurde von der Inquisition im spanischen Llerena ergriffen und verstarb daselbst als Christ am 8. September 1538.

Schlomo Molcho suchte wohl, nach dem Vorbild Jesu, den Märtyrertod. Seine Wirkung auf die jüdische Welt war von großer Bedeutung. Moshe Idel charakterisiert ihn wie folgt: "Except for Jesus, he was the most influential Jewish Messiah to date."²⁵ Als Vertreter eines magisch-mystischen Messianismus folgerte er z.B. aus Pred 1,4 die Anwesenheit des Messias als bewahrende Kraft in der Abfolge der "Geschlechter" (Plural!): durch die Transmigration seiner Seele – eine bekannte kabbalistische Vorstellung! –, ohne welche die Geschlechter nicht leben können. Seine Enthüllung wird nach der Reinkarnation erfolgen und war für 1530 oder 1535 vorgesehen. Es steht auch außer Frage, dass Molcho von einem messianischen Selbstverständnis getragen wurde²⁶ und viele seiner Glaubensbrüder in ihm den Messias gesehen haben.²⁷ Die messianische Hochstimmung hatte in Portugal solche Ausmaße angenommen, dass der spanische Inquisitor Selaya mit Brief an König João III. vom 30. März 1528 auf die Gefahr hinwies, die Verbreitung des Glaubens an die Ankunft des Messias stelle eine Gefahr für die konvertierte Gemeinschaft auf der gesamten Halbinsel dar.

Um das Jahr 1540 soll sich der "Neuchrist" und Schneider Luís Dias in Setúbal als Messias ausgegeben haben. Aufgrund von Denunziationen wurde der "Messias

von Setúbal" 1541 zum Autodafé verurteilt und 1542 in Évora verbrannt.²⁸ Ob er sich selbst für den Messias hielt, bleibt fraglich. Auf jeden Fall trafen sich in seinem Haus in Setúbal des Nachts die "Neuchristen", die in ihm einen Kenner der Torah und einen Propheten sahen. Die Obrigkeit sah die Ordnung gefährdet: João III. sandte dem Papst einen Brief, in dem er von dem Auftreten eines Messias unter den "Neuchristen" schreibt und über die Apostasie in deren Reihen.²⁹ Auch wenn in der Folgezeit keine Messiasprätendenten auftraten, so blieb doch die messianische Hoffnung unter "Neuchristen" und Kryptochristen am Leben. Man muss sich – worauf António José Saraiva hingewiesen hat – vor Augen halten, dass mindestens einer von drei Portugiesen zu einem Teil in einem jüdischen Erbe stand.³⁰ Mehr als 100 Jahre später sollte sogar die gesamte jüdische Welt durch das Auftreten des Messias Sabbatai Zwi (1626-1676) von ekstatischer Begeisterung ergriffen werden.

Der Sebastianismus

Im Jahre 1578 machte sich der junge und unverheiratete König Sebastião (1568-1578) nach Marokko auf, um den Usurpator Abd al-Malik zu bekämpfen, gleichzeitig aber die portugiesische Herrschaft und das Christentum weiter auszudehnen. Am 4. August 1578 kam es zu der Schlacht von Alkazar Kibir, in der die Portugiesen vernichtend geschlagen wurden und der König auf dem Schlachtfeld "verschwand". Keiner hatte des Königs Tod gesehen: "Nach der ritterlichen Ethik wäre es eine Infamie gewesen, zu bekennen, dass man den König hat sterben sehen, ohne das eigene Leben für ihn gegeben zu haben."³¹ Nach der Erbfolge übernahm der Kardinal-König Henrique bis zu seinem Tode 1580 die Regierung. Seinem Einfluss ist es zu verdanken, wenn die portugiesische Krone danach an Philipp II. von Spanien ging, was für das portugiesische Volk einer Katastrophe gleichkam. Man konnte nicht glauben, dass Sebastião wirklich gefallen war, es hielt sich die Vorstellung, er lebe verborgen in Italien weiter.³² João de Castro (1550-1623), der Sebastião nach Alkazar Kibir begleitet hatte und in Gefangenschaft geraten war und ab 1587 in Paris lebte, gelangte über die Astrologie zu der Überzeugung, dass der König lebe und mit Sicherheit zurückkehre, um Portugal zu erlösen.

Unter Einfluss der spanischen Legende vom "Rei Encobert" ("Verborgener König") oder nur einfach "El Encubierto" ("Der Verborgene") entwickelte sich die portugiesische Hoffnung von der Wiederkehr des Königs Sebastião, dem "Encoberto" ("Verborgener"), der ein neues lusitanisches Großreich heraufführen werde. Die spanische Vorstellung vom "Encubierto" hatte sich nach dem niedergeschlagenen "Guerra de las Germanías" ("Krieg der Bruderschaften", [bestehend aus Handwerkern und Gewerbetreibenden]) von 1519-1522 entwickelt.³³ In diesem Krieg spielte ein volkstümlicher Held eine Rolle, der 1522 in Valencia den Tod fand, über dessen Identität es jedoch verschiedene Versionen gibt. Möglicherweise war er ein "judeoconverso" ("konvertierter Jude"), spielten doch die Konvertiten in diesen Auseinandersetzungen eine große Rolle.³⁴

Sebastião wird zum verborgenen nationalen Heilsbringer, mit dem sich religiöse Elemente verbinden und aus dem sich dann der millenaristische

Sebastianismus entwickeln sollte, der bis in unsere Zeit hinein in Portugal und Brasilien immer wieder seine Anhänger findet. Wie stark diese Strömung im 17. Jahrhundert war, mag man daraus ersehen, dass João IV. bei der Thronbesteigung schwören mußte, bei Rückkehr von Sebastião diesem den Thron zu überlassen.³⁵

Der Bandarrismus

Die auf den Schuster und Seher Gonçalo Eanes Bandarra (1500-1556) zurückgehende Bewegung erregte die Öffentlichkeit etwa zur gleichen Zeit wie die Ereignisse um Luís Dias. Meister Gabriel, der Rabbiner der Lissaboner "Neuchristen", hielt beide für gefährliche Scharlatane. Es waren dann aber seine Glaubensbrüder, die als erste zu den Anhängern des neuen messianischen Millenarismus zählten. Bandarra stammte aus dem kleinen Städtchen Trancoso im Nordosten Portugals, einem Rückzugsgebiet der Kryptojuden, das an Spanien angrenzt. Er selbst war wohl auch jüdischer Herkunft und machte durch seine *Trovas* (Lieder) von sich reden, in denen er enigmatisch seine "Sonhos", d.h. Visionen niederschrieb.

Ausgehend von seiner prophetischen Interpretation des Alten Testaments entwirft er die Linien eines joachitischen Sebastianismus, der auf ein "Quinto Império" ("Fünftes Weltreich") zuläuft, einem lusitanischen Weltreich von messianischem Charakter: "Alle werden eine Liebe haben/ Völker wie Heiden./ Die Juden werden Christen sein,/ ohne nimmermehr im Irrtum zu sein./ Sie werden nur noch einem Herrn dienen,/ den ich Jesus Christus nenne,/ alle werden glauben, dass schon erschienen ist,/ der Gesalbte Erlöser."³⁶ Diese *Trovas* 156 und 157 wird später auch Vieira zitieren!³⁷ Der Erlöser ist der "Encoberto", der aller Ungerechtigkeit in der Welt ein Ende setzen und die Hoffnung Portugals auf die alte Herrlichkeit erfüllen wird. Marokko wird erobert werden und das türkische Reich vernichtet. Die sibyllinische Sprache des Propheten läßt jedoch offen, ob es sich um *Sebastião redivivus* oder jemand anders handelt. Der Spekulation war damit Tür und Tor geöffnet! Das Ereignis selbst wird mit der Rückkehr der Zehn Verlorenen Stämme Israels verbunden – ein untrügliches Zeichen für die Verknüpfung auch mit jüdischen Hoffnungen!

Die Vorstellungen Bandarras von der Zukunft setzen nicht nur die Berechnungen von Arbavanel voraus, sondern auch die kabbalistischen Vorstellungen des Abraham ben Samuel Abulafia (1240-c1291), der Spanien verlassen hatte, um den Sambatjon und die Zehn Verlorenen Stämme zu suchen. Er war von der Naherwartung des König-Messias überzeugt. 1290 sollte die messianische Ära beginnen und zwar in zwei Phasen: Der Messias ist bereits geboren als Messias *in potentia* und wird zum aktuellen Messias durch seine Ankunft.³⁸

Die *Trovas* des Bandarra vereinigen in sich das jüdische und lusitanische Erbe Portugals. Sie gingen von etwa 1538 ab in kopierter Form von Hand zu Hand, wurden gelesen und diskutiert und nahmen die Gestalt eines "richtigen Katechismus des Glaubens" an.³⁹ Die politische Unterdrückung durch die Spanier ließ den Bandarrismus zu einer nationalen Bewegung werden, der sich auch die "Neuchristen" in ihrer Hoffnung auf Besserung ihrer Situation anschlossen. Als Bandarra 1531 und 1538 Lissabon und 1540 Guarda aufsuchte, hatte er immer

engen Kontakt zu denselben. Als dann die Kryptojuden Lissabons die Verse des Propheten als Beweis des Kommens des Messias deuteten, ergriff ihn die Inquisition in Trancoso und brachte ihn nach Lissabon. Anfangs wurde er für einen Juden gehalten, dann aber nur wegen geringer Vergehen verurteilt. Gemäß der damaligen Geflogenheit mußte er in der Prozession des Autodafé, die am 23. Oktober 1541 stattfand und bei dem Luís Dias verbrannt wurde, mitmarschieren. Mit der Auflage, nichts mehr über die Hl. Schrift zu verfassen, sich nur noch seinem Beruf zu widmen und in die Einsamkeit seines Ortes zurückzuziehen, wurde er entlassen.

Bandarra wurde nach seinem Tode neben der Kirche São Pedro beerdigt, erhielt aber nach der Thronbesteigung von João IV. 1641 ein Grabmal in der Kirche, auf das Álvaro Abranches, der Militärgouverneur der Region, die Worte einmeißeln liess: "Hier ruht Gonçaliannes Bandarra, geboren in dieser Stadt, der die Restauration dieses Königreichs prophezeite und dass dieses 1640 erfolgen würde durch den König João IV, unsern Herrn...".⁴⁰ Wie wir sehen werden, war dieses auch tiefste Überzeugung Vieiras! Zur Verbreitung der *Trovas* trug jedoch zunächst der erste "Apostel" des Sebastianismus entscheidend bei, nämlich João de Castro (1550-1623), der 1603 die erste Ausgabe der Prophezeiungen des Bandarra in Paris herausbrachte; weitere folgten. Der millenaristische Geist des Bandarra lebt bis heute in manchen Kreisen weiter.

Vieiras Vision vom "Quinto Império" und der Erlösung der Juden

"O Bandarra é verdadeiro Profeta" ("Bandarra ist wahrhaftiger Prophet"), diese Aussage ist einer der Eckpunkte der Religionsphilosophie Vieiras, die seiner Verteidigung vor dem Hl. Offizium in Coimbra zugrunde liegt. Damit verbunden ist seine 1649 begonnene *Historia do Futuro (Geschichte der Zukunft)*, die mit der unvollendeten *Clavis Prophetarum* ihren Abschluss finden sollte. Aber schon im Jahre 1659, drei Jahre nach dem Tode Joãos IV., hatte er von Belém in Amazonien dem Bischof von Japan die als Brief gehaltene Abhandlung "Hoffnungen Portugals – Quinto Império der Welt" zugesandt, in der er schreibt: "Bandarra ist wahrhaftiger Prophet; Bandarra prophezeite, dass der König João der Vierte viele Dinge vollbringen muss, die er noch nicht ausgeführt hat und nicht ausführen kann, wenn er nicht aufersteht. Also muss der König João der Vierte auferstehen."⁴¹ Dieses war für die Inquisitoren eine unhaltbare Aussage.

Vorausgegangen war die schon erwähnte Predigt vom Neujahrstag 1642: Vieira setzt João IV. mit dem "Encoberto" gleich und überträgt so die Hoffnung von dem wiederkehrenden Heilbringer Sebastião auf den Monarchen. Gott ist mit dem König und seiner Politik! Nach den obigen Ausführungen über den jüdischen Messianismus, Sebastianismus und Bandarrismus müssen wir davon ausgehen, dass er nur das aussprach, was eine durchgehende Struktur portugiesischer Mentalität war. Das wird deutlich in seiner, während der vom Hl. Offizium verfügten Kerkerhaft 1663-1664 verfaßten *Apologia das Coisas Profetizadas (Apologie der prophezeiten Dinge)*. Hier verweist der Jesuitenpater auf die überschwengliche Verehrung des Bandarra, dessen Prophezeiungen sich 1640 erfüllt hatten: "Weil zuerst alle Kanzeln die nämlichen

Trovas als Prophezeiungen darlegten, durch sehr gelehrte Prediger, durch hochstehende kirchliche und vom Königreich autorisierte Persönlichkeiten, in einzelnen Kirchen wie auch in Kathedralen, in Gegenwart von Bischöfen und Erzbischöfen, die nicht nur zustimmten, sondern feierten und applaudierten. Vom Hl. Offizium wurden dieselben Predigten und auch viele anderen Schriften approbiert, in denen die nämlichen *Trovas* als Prophezeiungen bezeichnet werden...".⁴² Vieira weiß von der ehrenvollen Umbettung des Bandarra und von der Aufstellung seines Bildnisses in der Sé [Kathedrale] von Lissabon – nahe dem Altar!

In der Apologia und der *Defesa* (Verteidigung) der *Clavis Prophetarum* von 1667⁴³ sowie in der *Defesa Perante o Tribunal do Santo Officio*⁴⁴ (*Verteidigung vor dem Tribunal des Heiligen Offiziums*) aus den Jahren 1665/1666 führt Vieira den Nachweis, dass Bandarra also wahrhaftiger Prophet auch nach dem Verständnis der Kirchenväter und Kirchenlehrer war, wobei er auch eine Typologie christlicher Prophetie entwickelt. Er, des Sympathisierens mit dem Judentum angeklagt, führt den Nachweis, dass Bandarra kein Jude sei und er selbst das Judentum nicht begünstigt habe, da er selbst wie seine Familie durch Gottes Gnade "Altchristen" seien.⁴⁵

Was nun jedoch die Juden angeht, so gilt die Prophetie des Bandarra in *Trovas* 156 und 157 (siehe oben): "Alle werden eine Liebe haben ... Die Juden werden Christen sein..."⁴⁶ Auch in anderen *Trovas* ist die Rede von der Bekehrung aller Juden: "Und letzten Endes ist diese Konversion der Juden, mit der die Kirche ihre Vollendung erreichen wird, eine der Hauptteile des Anliegens von Bandarra...".⁴⁷ Alle Menschen werden erlöst werden, da die Menschen eine Einheit bilden! Von Adam an galt zwei Jahrtausende lang ein natürliches Gesetz, verbunden mit dem Glauben und der Kenntnis des wahrhaftigen Gottes, das für zwei Jahrtausende vom geschriebenen Gesetz abgelöst wurde: Nur Israel kannte Gott. Dann kam das Gesetz der Gnade, das seit 1600 Jahren anhält, aber nach Gottes Willen fortschreiten muss zu einem heiligen und friedlichen "zweiten Zustand seiner Kirche" damit alle oder fast alle erlöst werden.⁴⁸

Hos 3,1-4 dient Vieira als Parabel für den aktuellen Zustand des jüdischen Volkes, das sich nach Gott sehnt und – trotz seiner Treulosigkeit – "die ganze Welt mit so vielen spirituellen Gütern und Gnadengaben bereichert hat wie jene, die alle Völker mittels der Predigt des Evangeliums aufnahmen".⁴⁹ Dieses verweist bereits auf die paulinische Argumentation in Röm 11, mit der Vieira sich ausführlich beschäftigt. Da ist das berühmte Bild vom Ölbaum mit den eingefropften Zweigen – heute ein Basistext des christlich-jüdischen Gesprächs! –, dem das Wort von der Erstlingsgabe des Teigs vorangestellt ist: Wenn die Erstlingsgabe heilig ist, dann auch der ganze Teig, und wenn die Wurzel heilig ist, dann auch die Zweige (Röm 11,16). "Das sind zwei Beispiele, das eine rechtlich, das andere von der Natur her, mit denen der Apostel die zukünftige Heiligkeit der konvertierten Juden demonstriert – oder die angeborene Möglichkeit derselben".⁵⁰ Zuvor hatte er noch geschrieben, dass nach Paulus die konvertierten Juden allen anderen Völkern überlegen seien. Aber wohl wissend um die provokative Wirkung solcher Formulierung auf die Inquisitoren, hat er diese Stelle wieder gestrichen.⁵¹

Aus dem paulinischen Bild vom Ölbaum zieht er

dann die Schlussfolgerung: "Wenn «also» der Glaube, die Religion und die Heiligkeit in den anderen Völkern, die vor Christus Götzendiener waren [nicht angeboren, oder] gegen die Natur waren, wie der Apostel es nennt, und in den Juden, die so viele Jahrhunderte vor Christus schon gläubig waren, weil ihnen derselbe Glaube, dieselbe Religion und dieselbe Heiligkeit zueigen war und wie angeboren, sieht man bereits, welche [größeren] Fortschritte sie nach der Konversion in dieser machen werden und wieviel mehr an reichen Früchten «die Wurzeln» ihren natürlichen Zweigen vermitteln werden, wenn die Fruchtbarkeit der fremden Pfröplinge [bereits] so groß gewesen ist!"⁵² Es geschah nach der "Providência Divina", wenn Heiden und Juden den wahren Glauben nicht gleichzeitig empfangen!

Für Padre Vieira steht außer Zweifel, dass "das jüdische Volk und das Volk der Heiden, die Synagoge und das Heidentum, die jene Hauptfiguren sind, welche sich am Ende der Komödie [sc. der Divina Comedia] die Hände geben müssen, notwendigerweise sich in unverändertem Zustande bewahren müssen, in der unveränderten Repräsentation und in der unveränderten Gestalt, und das ist der Grund, warum diese beiden Völker sich heute getrennt bewahren müssen. Und wenn am Ende die Verwicklung sich auflöst und der Plan des höchten Autors dieser Komödie aufgedeckt wird, dann werden wir alle verblüfft sein und die Welt wird über die wunderbare Vorsehung dieses Geheimnisses und Mysteriums erstaunen...". Der Schriftbeweis hierfür ist ihm Röm 11,33.⁵³

Aber das setzt mit Hos 1,11 [= 2,2] voraus, dass Judäer und Israeliten "caput unum" bilden, d.h. die Zehn Verlorenen Stämme zurückkehren müssen. Diesem Thema, von dem schon die Rede war, widmet sich ausführlich unser Autor. Hierin stimmte er mit Menasseh ben Israel überein. Nach den Entdeckungsreisen waren die Spekulationen über die Identität derselben und ihren Aufenthaltsort wieder angefacht worden. Schon Jeremia hatte ihre Rückkehr (Jer 31,4ff.) angekündigt, ebenso wie später Rabbi Eliezer (Mischna Sanhedrin 10:3).⁵⁴ Während Menasseh mit anderen die Indianer für die Zehn Verlorenen Stämme hielt, vertrat Vieira die Ansicht, dass diese sich in der "Terra Austral", die eine "terra incognita" ist, befinden müssten.⁵⁵ Auch den Mythos vom Fluss Sambatjon,⁵⁶ dessen Tosen an den Wochentagen die Stämme davon abhält zurückzukehren und den sie wegen der Sabbatruhe am Sabbat, wenn er Ruhe gibt, nicht überqueren dürfen, kennt Vieira unter der Bezeichnung "Sabbat-Fluss". Der Mythos von den Zehn Verlorenen Stämmen ist bis heute in jüdischen Kreisen lebendig.⁵⁷

Die Geschichte steuert – wie von Bandarra bereits angekündigt – auf ein "Quinto Império" zu, auch wenn man den Tag und das Jahr seines Anbruchs nicht benennen kann. Auf jeden Fall befindet man sich heute im letzten Zeitalter,⁵⁸ was eindeutig beweist, dass Vieira den Millenaristen zuzurechnen ist. Er steht im Erbe des Bandarra, wenn er schreibt, dass mit der Zerstörung des Osmanischen Reiches ein neues Imperium und eine neue Monarchie beginnen müssen. Auch hier ist zunächst Bandarra seine Quelle, den er wieder durch Propheten der Schrift und Doktoren der Kirche bestätigt sieht. In der Hl. Schrift ist die Vision in Dan 7 maßgeblich, wie schon bei Abravanel (siehe oben). Das kleine Horn in Dan 7,8 ist nach Meinung der Kirche der Antichrist, nach der Meinung Vieira jedoch Mafoma (= Muhammad) und das türkische Imperium.⁵⁹

Der Pseudoprophet Muhammad ist das Tier aus JohApk 19, d.h. der Türke und das Osmanische Reich, das besiegt werden muss. Hier sei daran erinnert, dass der Islam der große Gegner in Afrika (Alkazar Kibir!) und auf der Gewürzroute nach Ostindien der gefürchtete Gegner war.

Nach der Zerstörung des Türken und vor der Ankunft des Antichristen jedoch wird das "Fünfte Weltreich" kommen, d.h. das universale Reich Christi, das sich über die ganze Erde erstrecken muss⁶⁰. Politisch wird dieses jedoch das Habsburger Imperium ablösen und eine portugiesische Theokratie sein, wie in der *Historia do Futuro* dann zu lesen ist: "Portugal wird das Thema sein, Portugal das Zentrum, Portugal der Schauplatz, Portugal der Anfang und das Ende dieser Wunder; und die Portugiesen die wunderbaren Instrumente derselben."⁶¹ Das "Königreich Christi" wird also sowohl spiritueller als auch weltlicher Natur sein. Zu diesem Ergebnis führt ihn seine Exegese des Alten und Neuen Testaments. So zieht er z. B. aus Lk 2,11: "Quia natus est vobis hodie salvator qui est Christus dominus", und Lk 2,14: "Gloria in altissimis Deo et in terra pax hominibus", den Schluss: "Mit allen diesen Worten haben [sc. die Engel] nicht nur die Geburt und Ankunft des neuen Königs in der Welt ausgerufen, sondern auch die ganzen Umstände bezüglich des Erlösers, des von Gott Gesalbten, des Nachkommen Davids und hinsichtlich des Friedens, den er mit sich brachte, er ist der den Patriarchen versprochene und von den Propheten angekündigte König, der die Welt erlösen und beherrschen mußte..."⁶² Für Vieira hat das Gottesreich zweifellos eine konkret-immanente Seite!

Gegen Ende seiner *Historia do Futuro* verweist er darauf, dass Christus die griechische Form des hebräischen Messias sei und nimmt damit wieder Rekurs auf die alttestamentlichen Aussagen, mit dem Ziel des Nachweises, dass Christus der legitime Erbe des Königreichs Judas und des Priestertums Levis ist,⁶³ folglich von jüdischer Herkunft ist. Es ist für ihn "gute Theologie", wenn das spirituelle Reich Christi aus Gründen des freien Willens nur eine indirekte Macht und Jurisdiktion auf die weltlichen Dinge und Handlungen ausübt, die sich dem Ziel und der Bewahrung ihrer spirituellen Entsprechungen unterordnen.⁶⁴

Die Nähe zum restaurativen Messianismus jüdischer Prägung, der in orthodoxen Kreisen bis heute ein konkret-irdisches Reich nach dem Vorbild Davids erhofft, ist nicht zu übersehen. Noch deutlicher wird sein Versuch einer Synthese von Judentum und Christentum in der unvollendeten *Clavis Prophetarum*, die er zwischen 1666 und 1667 im Kerker von Coimbra schrieb. Hier lesen wir, dass das "Fünfte Weltreich" bis zum Tag des Gerichts 1000 Jahre währen wird, bis die ganze Welt den Glauben an Christus annehmen und eine Herde mit nur einem Hirten entstehen wird.⁶⁵ Die Kirchengeschichte ist in drei Abschnitte eingeteilt, wobei der 1. der der alten Synagoge ist, der 2. der der gegenwärtigen Kirche und der 3. der der zukünftigen Kirche ("Igreja futura"). Von dieser, der Kirche des "dritten Stadiums" gilt: Der Tempel muss wieder errichtet werden und die Zeremonien desselben, die nicht durch göttliches Gesetz verboten sind, sondern lediglich von der Kirche, welche einen Dispens erteilen und die nämlichen Rituale wieder zulassen könne.⁶⁶ Vieira will zwar die Juden zum christlichen Glauben und der Aufgabe ihrer rechtmäßigen Zeremonien führen, aber er will ihnen nicht die Freude nehmen, die sie aus diesen empfangen! Doch diese

Opfer werden keine Präfigurationen des zukünftigen eucharistischen Opfers sein, sondern Anzeichen desselben Opfers, das sie zuerst vollzogen haben.

Ein Modell dieser "Kirche des dritten Stadiums" hat Vieira als Theater mit zwei Bühnen in der Fastnacht 1650 im Ordenshaus in Rom gesehen: "Im unteren Teil der Tempel Salomos mit seinen Priestern, die gemäß nationalem Ritus opfern; im oberen Teil das Brot der Eucharistie, auf das die Verehrung der Gläubigen gerichtet war."⁶⁷ Auch wenn in diesem Modell eine wertende Rangordnung mitschwingen mag, so ist für Vieira das Nacheinander von Synagoge und Ekklesia aber eher eine zeitliche Abfolge, die in der zukünftigen Kirche auf eine Konvergenz hinauslaufen wird. *Wie* das geschehen soll, das ist für den frommen Jesuitenpater eine Sache des vertrauenden Glaubens an Jesus Christus, *Senhor nosso!* Sein Gott ist nicht nur in der Geschichte anwesend, sondern auch außerhalb der Grenzen der Kirche – weltumspannend, ein universales Reich des Friedens, der Barmherzigkeit und der Erlösung heraufführend. Das Bühnenmodell hat bei Vieira wohl den Anstoß zu der Überzeugung gegeben, dass Christen und Juden denselben Gott in einem Gottesdienst verehren können.⁶⁸ Diese grenzenlose, aus dem Glauben kommende Toleranz, die auf die Anwendung von Gewalt und Zwang in Fragen der Religion verzichten kann, scheint einmal mehr – im Umkehrschluss – die Wahrheit zu bestätigen: Intoleranz ist ein Mangel an Glauben!

Anmerkungen

1. Vgl. Hugo Loetscher, *António Vieira – Portrait eines Gewissens*, in: António Vieira, *Die Predigt des heiligen Antonius an die Fische* (Diogenes Taschenbuch, 22743), Zürich: Diogenes, 1994, 66.

2. Vgl. J. Lúcio de Azevedo, *História de António Vieira*, vol. I (Obras Completas de J. Lúcio de Azevedo), 3.^a edição, Lisboa: Clássica Editora 1992, 13f.; Rubem Q. Cobra, *Vieira*, Página de Filosofia Moderna, Geocities, Internet, 1997, 2.

3. Siehe Heinz-Jürgen Loth, *Padre António Vieira S. J.: Zum dreihundertjährigen Todestag eines großen luso-brasilianischen Jesuiten*, in: Brasilien-Dialog 1997, H. 1/2, 19-20.

4. *Sermão de Santo António*, in: P. António Vieira, *Obras Escolhidas* com prefácio e notas de António Sérgio e Hernâni Cidade (Coleção de Classicos Sá da Costa), vol X, Lisboa: Livraria Sá da Costa, 1954, 40 [hinfort: *Obras Escolhidas*, 12 vol., Lisboa 1951-1954).

5. Siehe *Sermão dos Bons-Anos de 1642*, in: *Obras Escolhidas*, vol. X, 168f.

6. So erläuterte Vieira in einem Brief an den Conde von Ericeira vom 23. Mai 1689 seine Beweggründe (António Vieira, *Cartas coordenadas e anotadas* por L. Lucio de Azevedo, vol. III, reimpressão, Lisboa: Imprensa Nacional - Casa da Moeda, 1997, 584.

7. "Marranos" ist ein spanisches Wort für "Schweine", das im Mittelalter auftauchte und jene Juden bezeichnete, die nur gezwungenermaßen und zum Schein die Taufe annahmen (vgl. David Augusto Canelo, *O resgate dos Marranos Portugueses*, Belmonte: D. A. Canelo, 1996, 23).

8. Siehe seine Vorschläge in: *Obras Escolhidas*, vol. IV.

9. *Razões apontadas a El-Rei D. João IV a favor dos Cristãos-Novos*, in: *Obras Escolhidas*, vol. IV, 68.

10. Siehe Maria de Deus Manso, *O confisco de bens pela Inquisição*, in: *História* 14/Nº 156 (Setembro de 1992), 4-25.

11. *Astúcia ditou o êxito do levantamento de 1640: Restauração estava votada ao Fracasso*, in: *Público*, 1.12.1996, 26.

12. Siehe Loth, *op. cit.* [Anm. 3], 19f.

13. Siehe *Sermão vegésimo sétimo, com o Santíssimo Sacramento exposto*, in: *Obras Escolhidas*, vol. XI, 93.

14. Siehe António José Saraiva, *António Vieira, Menasseh Ben Israel e o Qunito Império*, in: ders., *História e Utopia: Estudos sobre Vieira* (Identidade: cultura portuguesa), Lisboa: Instituto de Cultura e Língua portuguesa, 1992, 75-107.

15. Siehe seine Ausführungen in der *Carta apologética ao padre Jácome Iquazafigo* vom 30. April 1686, in: *Cartas, op. cit.* [Anm. 5], 802f.

16. *Defesa do Livro intitulado "Quinto Império" que é a apologia do livro "Clavis Prophetarum" e respostas das proposições censuradas pelos Inquisidores, estando recluso nos cárceres do Santo Ofício de Coimbra*, in: *Obras Escolhidas*, vol. VI, 171.

17. *Sentença que no Tribunal do Santo Ofício de Coimbra se leu ao Padre António Vieira*, in: *Obras Escolhidas*, vol. VI, 180-236.

18. *Breve de isenção das inquisições de Portugal e mais reinos*, in: *Obras Escolhidas*, vol. VI, 246-250.

19. Siehe Heinz-Jürgen Loth, *Padre Antônio Vieira: Gedanken zum dreihundertjährigen Todestag*, in: *info-brasil* n° 16 (Abril/Mai/Junho 1997), 17.

20. Siehe Maria José Ferro Tavares, *Características do messianismo judaico em Portugal*, in: *Estudos Orientais. II: O legado cultural de Judeus e Mouros*, Lisboa: Instituto Oriental 1991, 253.

21. Siehe Reinhold Mayer, *War Jesus der Messias? Geschichte der Messiasse Israels in drei Jahrtausenden*. Unter Mitarb. von Inken Rühle, Tübingen: Bilam, 1998, 133ff.

22. Maria José Pimenta Ferro Tavares, *Judaísmo e Inquisição – Estudos*, Lisboa: Editorial Presença, 1987, 123.

23. Siehe den Bericht des Joseph ha-Kohen apud Mayer, *op. cit.* [Anm. 21], 357.

24. Siehe ebd., 141ff.

25. Moshe Idel, *Messianic Mystics*, New Haven-London: Yale University Press, 1998, 151.

26. Ebd., 147, vgl. Mayer, *op. cit.* [Anm. 21], 370f.

27. Siehe die Berichte ebd., 382. 387.

28. Siehe Álvaro Arranja, *A Inquisição e o Messias de Setúbal*, in: *História* 15/Nº 165 (Junho de 1993), 4-11.

29. Siehe Tavares, *op. cit.* [Anm. 20], 263.

30. Apud Arranja, *op. cit.*, 10f.

31. José Hermano Saraiva, *História concisa de Portugal* (Coleção Saber, 123), 10.ª edição, Mem Martins: Publicações Europa-América, 1986, 175.

32. Bis in die Gegenwart hinein gibt es Vertreter dieser These, wonach Sebastião erst im betagten Alter verstorben sei (siehe António Melo, *D. Sebastião morreu mesmo em Alcácer Quibir? O desaparecimento do "Encoberto"*, in: *Público*, 1.12.1996, S. 27).

33. Siehe Art. *Germanías, Guerra de las*, in: *Gran Enciclopedia de España* 10, 4557f.

34. Siehe Art. *Encubierto, El*, in: Gran Enciclopedia de España 8, 3559.
35. Siehe Saraiva, *op. cit.* [Anm. 31], ebd.
36. Zitiert bei Tavares, *op. cit.* [Anm. 20], 260.
37. *António Vieira: Apologia das Coisas Profetizadas*, organização e fixação do texto de Adme Fadul Muhana, Lisboa: Cotovia, 1994, 41. 89.
38. Siehe Moshe Idel, *op. cit.* [Anm. 25], 61ff.
39. Rui Grilo Capelo, *Profetismo e esoterismo. A arte dos prognosticos em Portugal (século XVII-XVIII)* (Coleção Minerva - História, 12), Coimbra: Livraria Minerva, 1994, 30.
40. Apud Fernando Jorge Santos Costa, *Bandarra, o sapateiro que foi além da chinela da chinela*, in: História 13/Nº 140 (Maio de 1991), 13.
41. *Esperanças de Portugal, Quinto Império. Primeira e segunda vida de El-rei D. João IV, escritas por Gonçalo Eanes Bandarra e comentadas por Vieira, em carta ao bispo do Japão, D. André Fernandes*, in: *Obras Escolhidas* vol. VI, 2.
42. *António Vieira: Apologia, op. cit.* [Anm. 37], 42.
43. *Defesa do Livro intitulado, op. cit.* [Anm. 16], 97-197.
44. Introdução e notas de Hernâni Cidade, 2 vol., Salvador: Livraria Progresso, 1995; dieses Werk war mir nicht zugänglich.
45. *Defesa do Livro intitulado, op. cit.* [Anm. 16] 174.
46. *António Vieira, Apologia, op. cit.* [Anm. 37], 89.
47. Ebd., 107.
48. Ebd., 294f.
49. Ebd. 118.
50. Ebd. 122.
51. Siehe ebd., 134 Anm. 82.
52. Ebd. 125.
53. Ebd., 157f.
54. Sarah Harel-Hoshen and Yossi Avner, eds., *Beyond the Sambatyon: the myth of the Ten Lost Tribes* [Ausstellungskatalog Tel Aviv 1991], Tel Aviv: Beth Hatefusoht, The Museum of the Jewish Diaspora, 1991 (mit CD-ROM).
55. *António Vieira, Apologia, op. cit.* [Anm. 37], 162f.
56. Siehe Gabriel A. Sivan, *Sambatyon*, in: R. J. Zwi Werblowsky and Geoffrey Wigoder, eds., *The Oxford Dictionary of the Jewish Religion*, New York-Oxford: Oxford University Press, 1997, 604f.
57. Siehe Heinz-Jürgen Loth, *Von Khasaren, Karäern und den Zehn Verlorenen Stämmen*, in: Materialdienst [der EZW] 59,1 (1996), 30f.
58. *António Vieira, Apologia, op. cit.* [Anm. 37], 180.
59. Siehe ebd., 216, vgl. *Defesa do Livro intitulado, op. cit.* [Anm. 16] , 116.120.129.
60. Siehe *António Vieira, Apologia, op. cit.* [Anm. 37], 223.
61. *História do Futuro*. Introdução, actualização do texto e notas por Maria Leonor Carvalhão Buescu (Biblioteca de Autores Portugueses, Lisboa: Imprensa Nacional - Casa da Moeda, 1982, 54.
62. Ebd., 355.
63. Ebd., 359.
64. Ebd., 348.
65. *Clavis Prophetarum*, Tradução feita por Francisco Sabino Álvares da Rocha Vieira, estudante baiano, do Resumo que dela escreveu o Pe Carlos António

Casnedi, S. J., in: *Obras Escolhidas*, vol. IX, 212f.

66. Ebd., 214f.

67. Ebd., 218.

68. Vgl. Arnaldo do Espírito Santo, *Apresentação da Clavis Prophetarum: Transmissão manuscrita, estrutura e aspectos do pensamento do Padre Antônio Vieira*, in: *Oceanos* 30/31: Vieira 1697/1997 (Abril/Setembro 1997), 166.

Heinz-Jürgen Loth